

Feministin

03/2022

Das Magazin der SPÖ Frauen



Foto: Thomas Lehmann

Orte der Sicherheit.

Was möglich ist.

So schützen andere
Länder Frauen. **Seite 2**

Der Weg aus der Gewalt.

Wo es Hilfe und
Unterstützung gibt. **Seite 3**

Frauen stärken.

Mädchen- und Frauenberatungsstellen spielen eine wichtige Rolle bei der Gewaltprävention. Elisabeth Cinatl, Leiterin des Vereins „wendepunkt“, erzählt im Interview über ihre Arbeit und über Erfolgserlebnisse. **Seite 4**

Sportveranstaltungen.

Warum sie für Frauen eine Gefahr sein
können. **Seite 6**

Solidarität.

Woher nehmen Frauen im Iran
ihren Mut? **Seite 7**



Foto: Knite

Die eigenen vier Wände: Für Frauen der gefährlichste Ort.

Männergewalt stellt weltweit ein umfassendes Sicherheitsproblem dar. In Österreich ist die Situation in den letzten Jahren eskaliert. Im Durchschnitt verüben hierzulande fast drei Männer pro Monat einen Mord an Frauen. Österreich ist mittlerweile das einzige Land in der EU, in dem jährlich mehr Frauen als Männer ermordet werden. In vielen Bereichen fehlen die Mittel, um Sicherheit zu gewährleisten. Expert*innen und Frauenorganisationen sprechen von 228 Millionen Euro und 3000 zusätzlichen Vollzeitstellen, die dringend notwendig sind.

So schützen andere Länder Frauen

Ein Blick auf andere Länder zeigt was möglich ist. Spanien hat massiv in den Gewaltschutz investiert. Um Lücken zu schließen, wurde eine staatliche und unabhängige Koordinierungsstelle geschaffen, die Versäumnisse erkennt und die Ministerien anweisen kann, diese zu beheben. Etwa 10.000 Mal pro Jahr werden in Spanien Sofortmaßnahmen zum Schutz von Frauen getätigt. Vor etwa drei Jahren wurde ein »Pakt gegen geschlechterspezifische Gewalt« geschlossen. Vereinbart haben ihn alle damals im Parlament vertretenen Parteien, die autonomen Gemeinschaften sowie der spanische Gemeinde- und Städtetag.

Seit einigen Jahren bietet Frankreich umfassende Schulungen für Polizist*innen, Justizbeamte*innen und Sozialarbeiter*innen an. Sie werden für das Thema Gewalt an Frauen schon früh in ihrer Ausbildung sensibilisiert. In Finnland wurde eine spezielle Datenbank für Tötungsdelikte entwickelt. Diese liefert wichtige Daten, um in Zukunft Morde zu verhindern. Rumänien, ein Land mit großen Lücken im Gewaltschutz, nimmt die Vorschläge der internationalen Expert*innen sehr ernst. Derzeit ist ein Projekt am Laufen, das in jedem rumänischen Bezirk ein Netzwerk von Frauenhäusern,

Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen schaffen soll. Das Projekt wird mit EU-Mitteln finanziert und soll bis 2023 umgesetzt werden.

Gewalt verhindern

Es ist notwendig, von anderen Ländern und aus Fehlern zu lernen. Erschütternd sind Berichte, in denen Frauen erzählen, dass ihnen nicht geglaubt wurde und die Gewalt von Polizist*innen oder Justizbeamte*innen nicht ernst genommen wurde. Hilferufe müssen gehört und Warnzeichen rechtzeitig erkannt werden. Die Bundesregierung muss zusätzliche Maßnahmen ergreifen, um den Schutz für Frauen zu erhöhen. Es muss alles dafür getan werden, um Gewalt zu verhindern.

Das fordert die SPÖ

- **Ständiger Krisenstab von Frauen-, Innen- und Justizministerium sowie im Gewaltschutz tätiger Organisationen**
- **Mehr Hochrisikofallkonferenzen**
- **228 Millionen Euro für den Gewaltschutz und 3000 Vollzeitstellen in Beratungseinrichtungen**
- **Ausbau der Frauen- und Mädchenberatungsstellen und eine solide Basisfinanzierung**



Foto: pikisuperstar, Freepik

Editorial

Wenn sportliche Großereignisse wie die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen werden, dann hat das eine Schattenseite. Berichte und Studien zeigen, dass die Zahl der Notrufe von Frauen aufgrund von häuslicher Gewalt in dieser Zeit steigt.

Auch die finanzielle Not, verstärkt durch die Teuerung, stellt eine Gefahr dar. Da heißt es, rasch handeln! Der Schutz von Frauen vor Gewalt ist Thema dieser aktuellen Schwerpunkttausgabe.

Unterstützung und Hilfe

Eine wichtige Rolle bei der Prävention haben die Frauen- und Mädchenberatungsstellen in Österreich. Sie sind eine Drehscheibe, wenn es darum geht Frauen insgesamt zu stärken. Das betrifft das berufliche Fortkommen ebenso wie Fragen der Partner*innenschaft und vieles mehr. Aber auch in Zeiten der Trennung und Scheidung, die eine besondere Gefahr in Bezug auf Gewalt darstellen, ist eine gute Begleitung von enormer Bedeutung.

Die Finanzierung sichern

Völlig unverständlich ist es, dass viele dieser Einrichtungen Jahr für Jahr nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen. Die Mitarbeiter*innen leisten unter hohem Einsatz großartige Arbeit, bleiben länger um Frauen zeitnah Hilfe anbieten zu können und müssen dabei oft ihre eigene prekäre finanzielle Situation bewältigen. Da braucht es endlich eine solide Basisfinanzierung, statt langwieriger Projektanträge. Rasche Hilfe rettet Leben!

Eva-Maria Holzleitner
SPÖ-Frauenvorsitzende



Foto: Canva

Der Weg aus der Gewalt.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Der Freund ruft ständig in der Arbeit an, weil er über alles informiert sein will. Er ist oft eifersüchtig und kontrolliert jeden Schritt. Ein bekanntes Muster, denn Gewalt in der Beziehung hat viele Formen und beginnt oft schleichend. Mit Streitereien, die mit der Zeit häufiger werden, Beschimpfungen, Erniedrigungen. Die erste körperliche Attacke erfolgt dann oft unerwartet und ist ein großer Schock. Darauf folgen Erklärungen, Entschuldigungen, Beteuerungen, dass so etwas nicht mehr vorkommen wird. Aber es bleibt nicht bei dem einen Mal.

Sie sind nicht die Einzige, der so etwas passiert. Gewalt ist kein Einzelschicksal, sondern in unserer Gesellschaft Teil des patriarchal-geprägten Systems. Gewalttäter benutzen körperliche und psychische Gewalt, um Macht und Kontrolle über Frauen und Kinder auszuüben und ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten: Die Person die Gewalt ausübt, trägt die alleinige Verantwortung für die Tat.

Unterstützung suchen

Ein erster befreiender Schritt kann es sein, sich einer Freundin, einer Kollegin oder einem Familienmitglied anzuvertrauen. Unterstützung geben auch die Beratungsein-

richtungen in Österreich. Die Frauenhelpline gegen Gewalt 0800 222 555 bietet rund um die Uhr kostenlose und anonyme Beratung und stellt Kontakte zu Hilfseinrichtungen her. In jedem Bundesland gibt es ein Gewaltschutzzentrum oder eine Interventionsstelle. Frauen- und Mädchenberatungsstellen bieten wichtige Beratung in allen Fragen, auch in wirtschaftlichen und sozialen Belangen.

Orte der Sicherheit

Wo soll ich hin? Wie baue ich mein Leben neu auf? Es gibt Räume, in denen Frauen sich sicher fühlen können, in denen sie in ihrem Selbstvertrauen bestärkt werden und in denen neue Hoffnung entsteht. Das kann ein Frauenhaus, eine Beratungsstelle oder eine andere Einrichtung sein. Zu wissen, dass man nicht allein ist, hilft. Unterstützung und gegenseitiges Stärken, das ist so wichtig, um den Weg aus der Gewalt zu finden.

Das ist hilfreich

- **Notieren Sie die wichtigsten Notrufnummern**
- **Überlegen Sie, von wem Sie Unterstützung erhalten können**
- **Deponieren Sie einen Zweitschlüssel an einem sicheren Ort**
- **Sichern Sie Dokumente und falls vorhanden Sparbücher**
- **Bereiten Sie eine Notfalltasche vor**
- **Dokumentieren Sie Gewalttaten (Protokolle, Fotos)**
- **Erkundigen Sie sich nach einer Unterkunft für den Notfall – bei Bekannten, bei Familienmitgliedern oder in einem Frauenhaus**

Wichtige Kontakte

Frauenhelpline 0800 222 555

Opfer-Notruf 0800 112 112

www.haltdergewalt.at

www.sexuellegewalt.at

https://stop-partnergewalt.at/

www.gewaltschutzzentrum.at

www.netzwerk-frauenberatung.at



Foto: Thomas Lehmann

„Sie sind die Erste, die mir glaubt.“

Elisabeth Cinatl im Gespräch über die Rolle der Frauen- und Mädchenberatungsstellen bei der Gewaltprävention, über Herausforderungen und Erfolgserlebnisse.

Die Frauen- und Mädchenberatungsstelle „wendepunkt“ feiert heuer ihr 30-jähriges Bestehen. Sie bieten ein umfassendes Programm...

Der Verein „wendepunkt“ betreibt die Frauenberatungsstelle in Wiener Neustadt. 1995 ist die damalige Frauennotwohnung, das jetzige Frauenhaus dazugekommen. Das ist die Einzigartigkeit des Vereins, dass die beiden Projekte ganz eng zusammenarbeiten. Daraus hat sich weiterentwickelt, dass wir Psychotherapie auf Krankenschein anbieten können. Dazu kommt der Bereich der Bildung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Sensibilisierung, Projektarbeit etc. Seit 2019 ist der Verein auch Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in Niederösterreich.

Kann man sagen, dass sich in den letzten Jahren durch die Pandemie etwas verändert hat?

Die Themen sind komplexer geworden und zum Teil tiefgreifender. Wenn ich kein Geld habe, kann ich mich schwerer aus einer Ge-

waltdynamik lösen, als wenn ich finanziell unabhängig bin. Die Krise spüren wir sehr. Psychische Probleme wie Ängste, Einsamkeit, das alles ist wesentlich stärker als vor zehn Jahren.

Wie kann ich mir das vorstellen: Ich schaue auf der Homepage, finde die Telefonnummer, rufe an und dann?

Genau. Wir haben bestimmte Sprechzeiten, wo wir persönlich erreichbar sind. Wenn wir nicht erreichbar sind, dann sind die Kolleginnen gerade in Beratungen. Dann ist es ganz wichtig, dass man auf den Anrufbeantworter spricht, weil wir ganz verlässlich zurückrufen. Wir versuchen in der Frauenberatung relativ zeitnah – innerhalb ein bis zwei Wochen Termine zu vergeben. Wenn in der Beratung klar wird, dass die Frau zusätzlich ein spezielles Angebot braucht, zum Beispiel eine Schuldnerberatung, dann bitten wir sie dorthin zu gehen und mit den Informationen zurück zu kommen. Wir schauen dann miteinander, was ein guter nächster

Schritt ist. Dieser ganzheitliche Blick auf das Leben einer Frau, das macht eine Frauenberatungsstelle aus.

Kommen die Frauen auch wieder nach einem Beratungsgespräch?

Manche kommen einmal, bekommen hier ihre Informationen und gehen ihren Weg weiter. Manche Frauen begleiten wir fünf oder zehn Jahre, je nachdem. Wenn zum Beispiel Gerichtsverhandlungen anstehen oder es um Trennung, Scheidung oder Obsorge geht, da ist diese Begleitung essentiell wichtig.

Es heißt immer wieder Österreich ist das Land der Frauenmorde. Können Sie das bestätigen? Woran liegt das?

Wenn man die Statistik ansieht, ist der Anteil der ermordeten Frauen im europäischen Vergleich sehr hoch. Ich habe den Eindruck, das liegt unter anderem an einer sehr konservativen Einstellung in Österreich. Es gibt ein bestimmtes Klischee, eine bestimmte Rol-

lenvorstellung, wie Männer und Frauen zu sein haben. Das sehen wir zum Beispiel an der Väterbeteiligung, an der Karenz. Österreich ist hier Schlusslicht. Da zitiere ich gern den Soziologen Paul Scheibelhofer, der sagt, dass wir ein Problem mit „Männlichkeiten“ haben. In unserer Gesellschaft geht es darum, der Beste, der Schönste, der Schnellste zu sein. Wenn das Ziel ist, der Erste zu sein, dann wird Gewalt auch als ein „legitimes“ Mittel verstanden und das ist verwoben mit einem Bild von Männlichkeit. Wenn Männer noch immer die Macht haben und es ihnen auch zugestanden wird diese Macht auszuüben, dann werden Frauen von ihnen als Eigentum betrachtet.

Gibt es etwas das die Bundesregierung rasch machen muss? Gibt es etwas das vernachlässigt wird?

Wenn eine Frau in Österreich ermordet wird, dann erwarte ich mir von einer Bundesregierung, von einer Frauenministerin, dass sie eine Pressekonferenz einberuft und deutlich macht: Das geht bei uns nicht. Das muss bei jedem einzelnen Mord getan werden. Wichtig ist es, Maßnahmen nachhaltig zu setzen. Wir Frauen- und Mädchenberatungsstellen sind ein ganz wichtiger Baustein, in der Gewaltprävention und dem Gewaltschutz. Wir hatten vor zwei Jahren eine Fördererhöhung, aber wenn ich ins nächste Jahr schaue dann bekomme ich Bauchweh. Wir haben nach heutiger Prognose einen in etwa 7,5 Prozent höheren Aufwand bei den Personalkosten, von den Sachkosten wie Energie, Miete und Betriebskosten will ich da noch gar nicht reden. Ich weiß derzeit nicht, wo wir dieses Geld hernehmen sollen, außer dass wir Stunden reduzieren, dann haben wir aber wieder ein Problem im Gewaltschutz.

Wie geht es den Frauenberatungsstellen insgesamt, Sie sind ja auch Vorsitzende des Netzwerks.

Es ist alles sehr prekär. Wir bekommen Förderzusagen immer erst Anfang oder Mitte des laufenden Jahres. Das Geld wird erst später ausbezahlt und wir müssen diesen Zeitraum überbrücken. Für die kleineren Beratungsstellen – ich bin auch in einer kleineren Einrichtung im Vorstand – ist das sehr schwer. Ich haften mit meinem Privatvermögen. In diesen zwei Monaten muss man einen Kredit aufnehmen, oder den Überziehungsrahmen bei der Bank ausschöpfen, das ist nicht lustig. Aber das, was Frauen- und Mädchenberatungsstellen ausmacht, ist, dass sie nicht aufgeben, das liegt in unserer DNA.

Ist das Frauenbudget ausreichend?

Nein, es ist nicht genug Geld da. Schon seit Jahren brauchen wir zumindest 100.000 Euro für die Frauenservicestelle. Wir liegen jetzt bei knapp 60.000 Euro. Wir brauchen auch mehr Personal. Wir versuchen jeder Frau schnellstmöglich einen Termin anzubieten, das bedeutet dann, dass Kolleginnen oft länger bleiben. Der Bedarf ist sehr groß.

Ist die Arbeit sehr fordernd oder gibt es auch oft Erfolgserlebnisse?

Beides. Die Arbeit ist sehr fordernd und macht auch immer wieder sehr betroffen. Es gibt auch ganz oft Erfolgserlebnisse. Es gab zum Beispiel eine Frau, die wirklich ganz wenig Geld hatte und in einer Gewaltbeziehung war. Sie hat Haushaltsgeld bekommen und das hat sie auf den Cent genau abrechnen müssen. Die Frau hat gesagt, was sie sich so sehr wünscht ist, sich ein eigenes Buch zu kaufen. Dieses Buch hat 10 bis 12 Euro gekostet. In der Beratung wurde überlegt, wie sie das Geld dafür in der Enge der

Gewaltbeziehung auf die Seite legen kann. Eines Tages war es ihr möglich, dieses Buch zu kaufen und es war sehr beeindruckend, mit welchem Stolz und welchem Selbstbewusstsein sie das erzählt hat. Das Erlebnis hat diese Frau so gestärkt, dass sie es in der Folge auch geschafft hat, sich aus dieser Gewaltbeziehung zu lösen. Das sind dann sehr bewegende Momente. Oder Frauen, die mir gegenüber sitzen und sagen: Sie sind die erste Person, die mir glaubt. Sie sind die erste Person, die mich ernst nimmt. Wir versuchen einen Raum für Frauen zu schaffen, der von Respekt und Sicherheit getragen ist.

Sie sind auch Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Systemische Familientherapie und noch im Vorstand der Frauenberatungsstelle Cassandra. Wie bringen Sie das alles unter einen Hut? Wie geht sich das aus?

Es geht sich aus, weil ich ein familiäres Umfeld habe, das diesem Engagement das ich habe sehr respektvoll und wertschätzend begegnet und mich auch freispielt. Was es auch ermöglicht ist die Arbeit im Team oder wenn wir uns als Frauenberatungsstellen vernetzen. In einer Gemeinschaft zu sein, die das trägt, dann kommt die Energie auch wieder und dann geht es weiter.

Gibt es etwas, das Ihnen in der Freizeit hilft um zu entspannen?

Ich gehe sehr gerne in der Natur laufen, oder spazieren, wandern. Was mir sehr hilft, zum Beispiel gestern bin ich heimgekommen und habe eine sehr volle Woche gehabt. Mein Sohn hat gerade Kochen in der Schule. Und er hat gemeint, komm wir kochen jetzt zusammen. Dann sind wir zwei Stunden in der Küche gesessen. Dann ist meine Partnerin auch noch nach Hause gekommen. Und Freundinnen, Familie. All das zeigt mir, es gibt auch eine Welt ohne Gewalt. Ich habe meine sicheren Orte, wo ich gut aufgehoben bin. Sonst würde ich einen Tunnelblick bekommen und hätte das Gefühl, jeder Mensch ist böse. Es hilft zu wissen, es geht auch ganz anders.

Elisabeth Cinatl ist Geschäftsleiterin im Verein „wendepunkt“ und im Vorstand der Frauen- und Familienberatungsstelle Cassandra in Mödling. Sie ist diplomierte Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin in eigener Praxis mit Schwerpunkt systemische Familientherapie.



Foto: Thomas Lehmann

Verein „wendepunkt“
Infos: www.wendepunkt.or.at
Tel.: 02622 82 596
E-Mail: office@wendepunkt.or.at

Zeiten, in denen die Notrufe steigen

Dass sportliche Großereignisse zu einem Anstieg von häuslicher Gewalt führen, wird seit langem beobachtet. Bereits in den 1980-er Jahren wurde etwa für den US-Bundesstaat Virginia ein Anstieg von weiblichen Gewaltopfern während und nach Spielen der National Football League in den Notaufnahmen beobachtet. Eine andere Untersuchung aus Australien konnte diesen Zusammenhang mit Rugby zeigen. Im Jahr 2014 zeigte eine Studie der Universität Lancaster anhand von drei Weltmeisterschaften auf, dass Meldungen wegen Gewalt gegen Frauen während und nach den Fußballspielen anstiegen.

In einer Studie des Centre for Economic Performance aus dem Jahr 2021 wurden Gewalttaten in zeitlicher Nähe zu Spielen von Manchester City und Manchester United untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass Alkohol eine besonders große Rolle spielt. Die Informationen erhielten die Studienautor*innen von den Frauen, die das Verhalten der Täter beschrieben. Die Forscher*innen eruierten auch, wann die Anrufe bei der Polizei wegen häuslicher Gewalt stiegen: Begann etwa ein Spiel um 15 Uhr, gab es einen Anstieg der Anrufe bei der Polizei und Notrufnummern gegen 19 Uhr. Doch die höchste Anzahl der Meldungen gab es noch um einiges später, nämlich zwischen eins und drei Uhr morgens. Das konnten die Forscher*innen mit einem anhaltenden Alkoholkonsum in diesen Stunden in Zusammenhang bringen.

Gegenseitige Unterstützung

Nach einer Niederlage der englischen Nationalmannschaft im Finale der Europameisterschaft 2021 kam es auf Twitter zu einem Aufruf an Frauen. Kate Flood schrieb: „Alle Frauen in Ost-London, die sich heute Abend wegen häuslicher Gewalt Sorgen machen: Schreibt mir, wir geben euch ein Alibi, damit ihr bei uns bleiben könnt (natürlich haben wir begrenzten Platz, aber wenn andere Frauen den gleichen sicheren Raum bieten können, tut es.)“ Der Aufruf wurde tausendfach geteilt und weiterverbreitet. Zahlreiche Frauen ergriffen die Initiative und boten anderen Frauen Zuflucht.



Foto: gpointstudio, Freepik

Wie Studien zeigen, steigen während und nach sportlichen Großereignissen die Notrufe aufgrund von häuslicher Gewalt.

Heimat bist du toter Töchter

Die Gewalt an Frauen in Österreich ist erschütternd. „Wer sind die Täter und was haben sie gemeinsam? Wie muss wirksamer Gewaltschutz in Beziehungen für Frauen konzipiert sein? Wo liegen die Wurzeln der Misogynie in Österreich? Welche Verantwortung tragen Medien in all dem? Wo ansetzen im Kampf gegen systemische Gewalt gegen Frauen? Die Journalistin Yvonne Widler sucht in ihrem Buch „Heimat bist du toter Töchter“ nach Antworten. Sie sprach mit Angehörigen, Überlebenden und mit Expert*innen aus Opferchutz- und Frauenorganisationen. „Statt zu fragen, warum Frauen nicht früher aus diesen Beziehungen gehen, sollten wir fragen, warum die Männer gewalttätig sind“, so Widler. Das Buch soll eine erste Aufarbeitung zur Lage in unserem Land sein und richtet sich an alle, die in einer sicheren, respektvollen und fairen Gesellschaft leben möchten.



Foto: Kremayr & Scherjau

Frauen. Leben. Freiheit.

KONTRAST.at

Woher nehmen die Frauen im Iran ihren Mut und Kampfgeist?

Einen spannenden Artikel von Shoura Zehetner Hashemi über die Entwicklung der iranischen Frauenbewegung und die Notwendigkeit einer feministischen Außenpolitik in Europa gibt es im Online Magazin kontrast.at.

Die ersten iranischen Frauenorganisationen wurden 1906 gegründet. Diese Organisationen eröffneten Mädchenschulen und warben in Zeitschriften und Vorträgen für Aufklärung. Die Ära der Monarchie von 1925 bis 1979 war zweischneidig. Während die Inanspruchnahme politischer Rechte und die Ausübung der Meinungsfreiheit brutal unterdrückt und politische Gegner*innen vom Geheimdienst verfolgt, verhaftet und gefoltert wurden, war die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern ein Ziel. Ayatollah Khomeini kehrte 1979 aus dem französischen Exil in den Iran zurück. Er übernahm die Macht und läutete eine der dunkelsten Epochen des Iran ein: die Islamische Republik. 1981 wurde der Hijab-Zwang für alle Frauen eingeführt.



Am 16. September 2022 starb Mahsa Amini in einem Krankenhaus in Teheran. Davor war sie von der „Moralpolizei“ wegen eines zu locker sitzenden Kopftuches angehalten worden. Augenzeug*innen berichteten, dass sie in einem Polizeiwagen brutal verprügelt wurde. Innerhalb weniger Stunden wurde Mahsa Amini im Koma ins Krankenhaus gebracht. Drei Tage später starb die 22-Jährige. Ihr Tod hat einen großen Schock und eine riesige Protestbewegung ausgelöst.

Seit mehreren Wochen demonstrieren tausende mutige iranische Frauen für ihr Selbstbestimmungsrecht und für ein Ende des seit 43 Jahren regierenden religiös-fundamentalistischen Regimes. Auch viele Männer stellen sich dabei an ihre Seite. Gemeinsam rufen sie immer wieder: „Frauen, Leben, Freiheit“. Das iranische Regime reagiert mit Druck und Repressalien. Demonstrationen werden brutal zerschlagen. Bereits seit Jahren finden in den iranischen Städten feministische Kampagnen statt, bei denen Frauen ihre Kopftücher ablegen und Fotos und Videos davon online stellen. Sie riskieren dabei Verfolgung und langjährige Haftstrafen.

Frauen, LGBTIQ-Personen sowie Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten leiden im Iran unter Diskriminierung und Gewalt. Homosexualität ist im Iran verboten und mit der Todesstrafe bedroht. Seit

1978 wurden im Iran über 4000 homosexuelle Menschen öffentlich hingerichtet.

Menschenrechte werden missachtet

Amnesty International kritisierte in ihrem Bericht über das Jahr 2021, dass neue Gesetze und Gesetzesänderungen zu noch stärkeren Einschränkungen der sexuellen und reproduktiven Rechte geführt haben. Folter und andere Misshandlungen sind weitverbreitet und werden systematisch angewendet, um den Widerstand gegen das Regime zu brechen.

Zu einem Symbol des Widerstandes ist das Abschneiden der Haare geworden. Frauen schneiden sich vor laufender Kamera einen Teil ihrer Haare ab. Die abgeschnittenen Haare sind eine Botschaft an das Regime: „Gebt uns unsere Freiheit zurück!“ Auf der ganzen Welt solidarisieren sich Frauen und Männer und machen es ihnen nach.

Wir dürfen die Frauen im Iran nicht im Stich lassen

„Die Bewegung, die die Frauen im Iran in Richtung Demokratie und Rechtsstaat in Gang setzen, hat für die Menschen im Iran, für die Region und darüber hinaus immense Bedeutung“, so SPÖ-Bundespartei-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner. Mit Zustimmung aller Fraktionen wurde auf Initiative der SPÖ im Nationalrat ein Antrag beschlossen, der Außenminister Alexander Schallenberg und die Bundesregierung auffordert, ein klares Zeichen der Solidarität zu setzen. Evelyn Regner, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments und Mitglied im Ausschuss für Frauenrechte und Gleichstellung weist auf die große Verantwortung der europäischen Staaten hin. „Die EU darf in dieser politisch wegweisenden Zeit keine stille Zuschauerin sein. Die Umsetzung der bereits auf dem Tisch liegenden Sanktionen gegen den Iran sind ein guter Anfang. Auch im Europäischen Parlament senden wir ein starkes Zeichen der Unterstützung in den Iran und zeigen den Frauen dort: Ihr seid nicht allein!“



Foto: cc-by-2.0. Matt_Hrkac

Sozialistin

Internationale Solidarität

Frauenrechte sind weltweit in Gefahr. Beim Kongress der europäischen Sozialdemokrat*innen im Oktober in Berlin wurde eine Resolution verabschiedet, die Angriffe auf die grundlegenden Rechte von Frauen verurteilt. Die Ereignisse in der Ukraine, die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan und die Menschenrechtsverletzungen und brutale Niederschlagung der Proteste im Iran sind aktuelle Beispiele die zeigen, wie wichtig internationale Solidarität ist. Auch bilaterale Gespräche fanden statt, so zum Beispiel ein Treffen von SPÖ-Bundsvorsitzender Pamela Rendi-Wagner mit der finnischen Premierministerin Sanna Marin.



Foto: Martin Speer



Foto: Visnjic

Finnische Premierministerin Sanna Marin mit SPÖ-Parteivorsitzender Pamela Rendi-Wagner

Die Frauenorganisation der europäischen Sozialdemokrat*innen (PES-Women) bestätigte ihre Vorsitzende Zita Gurmai und wählte den Vorstand neu. Michaela Kauer, Leiterin des Wien-Hauses in Brüssel und Expertin für Städtepolitik auf europäischer Ebene, vertritt die österreichischen Sozialdemokrat*innen.

Europaparlament

Im Oktober trat Theresa Muigg in Straßburg ihr Mandat als SPÖ-Abgeordnete im Europäischen Parlament an. Sie folgt auf die steirische Abgeordnete Bettina Vollath, die ihr Mandat niedergelegt hat. Wir gratulieren Theresa Muigg herzlich und danken Bettina Vollath für ihren Einsatz für Menschen- und Grundrechte! Mit unserer EU-Vizepräsidentin Evelyn Regner wird Theresa Muigg für ein feministisches und progressives Europa kämpfen.



Foto: Johannes Zinner

SPÖ-Frauen im Kampf gegen Armut

Die Teuerung hat die Not in Österreich verschlimmert. Besonders Frauen im Alter und Alleinerzieher*innen und ihre Kinder sind von Armut und Ausgrenzung betroffen. Mittlerweile ist jedes vierte Kind in Österreich arm. Das darf nicht sein!

Wir müssen alles tun, um den Sozialstaat zu stärken:

- Anhebung des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe
- die längst versprochene staatliche Unterhaltsgarantie
- Vermögenssteuern



Foto: Thomas Lehmann